

BESSERERGESTELLTE?

statt Ausverkauf!

Das Projekt Reininghausgründe steht vor dem Aus. Grundbesitzer Asset One will Gründe in kleinen Brocken verschern. Schuld sei die Krise. KPÖ drängt auf soziale Stadtentwicklung.

Finanzierung macht der Asset One dermaßen große Schwierigkeiten, dass man nun an stückerweise Abverkaufen der Gründe denkt. Die Zeit der schönen Stadtentwicklungsvisionen ist vorbei, jetzt geht es ans Eingemachte.

„Jetzt geht es darum, einen großen Teil der Reininghausgründe für den sozialen Wohnbau zu retten“, drängt KPÖ-Wohnungsstadträtin Elke Kahr. Die Reininghausgründe dürfen nicht als Spielwiese von Grundstücksspekulanten erhalten, sondern sollen als öffentlicher Raum gesehen werden für eine soziale und ökologische Stadtplanung.

Beides ist wichtig, dachte doch die Asset One schon beim Großprojekt nicht an den sozialen Wohnbau. Ökologische Aspekte waren durch große Grünzonen berücksichtigt. Doch selbst davon nimmt man nun Abstand. Es geht um die gewinnbringendste Verwertung der Gründe – da bleibt für großzügigen Grünraum kaum Platz.

Die Grazer KPÖ will das Projekt für den kommunalen Wohnbau öffnen. Diese neuen Gemeindewohnungen könnten aus einem dringend notwendigen kommunalen Konjunkturprogramm des Bundes finanziert werden.

7000 Wohnungen wollte der Grundbesitzer Asset One auf den Reininghausgründen errichten. Dazu sollten 5.000 neue Jobs in einem neuen Stadtteil entstehen, zu dessen Entstehung die Stadt tief in die Tasche hätte greifen sollen. Nun ist alles anders. Das Großprojekt ist Geschichte, die

NACHGEFRAGT

Noch vor wenigen Wochen machten sowohl Asset One als auch die schwarz-grüne Stadtregerung Jubelstimmung für das Reininghaus-Großprojekt. Jetzt überwiegt die Katerstimmung, denn Asset One denkt ans zitzerweise Verkaufen der Reininghausgründe anstatt an den großen Wurf. Die KPÖ stand dem Projekt stets kritisch gegenüber, für das die Stadt schon 200.000 Euro an Planungsgeldern budgetiert hat. Nun hat KPÖ-Mandatar Manfred Eber im Gemeinderat nachgebohrt und Bürgermeister Nagl gefragt, wozu sich die Stadt gegenüber Asset One bereits verpflichtet hat. Die Antwort steht noch aus. Außerdem sei interessant, was aus dem schönen Projekt „Ökostadt Reininghausstadt“ geworden sei und was nun aus den Reininghausgründen werde.

SOZIALWISSENSCHAFTLER ANDREJ HOLM ZU DEN REININGHAUSGRÜNDEN

Schön für, die, die es sich leisten können

Hinter dem Großprojekt auf den Reininghausgründen – dort sollen 7000 Wohnungen gebaut werden – stehen viele Fragezeichen, meint der Sozialforscher Andrej Holm.

oder den Öffentlichen Verkehr verbunden. Eine andere Gefahr sind soziale Segregationsprozesse (gesellschaftliche Spaltung – Anm. d. Red.) in anderen Teilen der Stadt, denn nicht alle Grazerinnen und Grazer werden sich die Reininghausgründe leisten können.

Welche Folgen würden sich daraus für die Grazerinnen und Grazer ergeben?

A. Holm: Neben der Segregationsgefahr sehe ich vor allem eine anteilige Verringerung von preiswerten Wohnungsangeboten in der Stadt. Schon jetzt gibt es ja in Graz diesbezüglich einen erheblichen Fehlbestand. Neubauplanungen im hochwertigen Bereich sind sicher schön für die, die es sich leisten können, ändern jedoch nichts an den wohnungspolitischen Herausforderungen für die Stadt.

Was kann man tun, damit soziale Spannungen vermieden werden und Stadtteilentwicklung tatsächlich zum Nutzen aller Bewohnerinnen und Bewohner geschieht?

A. Holm: In Frankreich beispielsweise wird versucht, durch gesetzlich festgelegte Quoten soziale Wohnungsbauten in allen Kommunen durchzusetzen. Für Graz würde dies bedeuten, eben auch bei den Reininghausgründen einen Anteil von 15 oder 20 Prozent Sozialmietwohnungen vorzuschreiben und zu bauen.

Könnte das auch im Interesse des Projektentwicklungs-Unternehmens Asset One stehen?

A. Holm: Preiswerte Wohnungen stehen den Wirtschaftsinteressen grundsätzlich entgegen. Aber wenn es für einen sozialen Wohnungsmix Fördergelder gibt, sind Investoren oft bereit,

sich darauf einzulassen. In Deutschland gibt es auch Erfahrungen mit städtebaulichen Verträgen, bei denen ökologische oder soziale Forderungen an die Baugenehmigung gekoppelt werden.

Letztendlich ist es also vor allem eine politische Frage, die von der Stadtregerung beantwortet werden muss.



Dr. Andrej Holm, geb. 1970, ist Stadtsoziologe, seine Schwerpunkte sind Stadterneuerung und Wohnungspolitik. Er lehrt an den Unis in Frankfurt/Main und Berlin. Sein Blog: <http://gentrificationblog.wordpress.com/>

Was ist das Ziel des Großprojekts von Asset One?

Andrej Holm: Immobilienentwickler wollen eine Rendite erwirtschaften. Viele Großprojekte orientieren sich an hochwertigen und teuren Angeboten für besser Verdienende.

Welche Gefahr besteht beim Großbauprojekt Reininghausgründe?

A. Holm: Obwohl sich das Projekt als eine private Investition darstellt, ist mit dem Planungsbeginn eine langfristige Festlegung öffentlicher Mittel für Schulen, Infrastrukturen